

Go ahead, take the road with the pilgrims. Head for the temples of democracy, freedom, growth, reason, liberty, [and] hope. [...] She said, “decode the language, unfold the symbols. [...] Following intellect, they let go of wisdom. And now they’ll tell you the soul’s a closed system. They sacrificed instinct to phony ambition. [...] But total existence needs meaning and myth. [...] Your loneliness is the symptom, not the sickness.” [...] And a voice said, “this is the garden. Now you better start sowing or there won’t be a harvest.”

Kate Tempest (2019)

*Holy Elixir*, Strophe 2 & 4 (Excerpt). In: *The Book of Traps and Lessons*.

Denn mit dem Handwerkszeug des Herren lässt sich niemals sein Haus abreißen.

Audre Lorde (1981)

*Du kannst nicht das Haus des Herren mit dem Handwerkszeug des Herren abreißen*. In: Dies., Adrienne Rich (1993) *Macht und Sinnlichkeit*, S. 199.

**Politik architektonischer Minimaltechniken:** Das politische Wesen der Mikro-Utopoi, die durch architektonische Minimaltechniken entstehen, wird hier erfasst. Die politischen Implikationen werden anhand von drei Funktionspaaren charakterisiert:

- kultureller Freiraum/öffentliche Aushandlungszeit
- ökologisches Sorgetragen/demokratische Mitgestaltung
- Arbeitsweise *Agency*/zivilgesellschaftliche Teilnahme und -habe.

Der Gesellschaftsprozess und daraus resultierende politische Fragestellungen prägen die Basis ihrer Entstehung, d.h. die soziale Dimension des Ästhetischen.

**Lokalismus und Postwachstum:** Die Praxis lokaler Kleinstenegriffe steht in der Kritik; ihre globale Wirkmacht wird infrage gestellt. In Gegenüberstellung dazu steht der Ansatz einer Postwachstumsökonomie als Kritik des Gegenwärtigen und Vision für Zukünftiges, worin das Potential lokalen Handelns begründet liegt.

**Kulturelle Partikularität und partikulare Erzählungen:** Während die Moderne von kulturellen Dichotomien geprägt ist, bildet sich in der Kultur der Postmoderne eine politische und kulturelle Differenz heraus, womit das Phänomen des *Singulär-Pluralen* entsteht. Im Übergang von der Postmoderne zur Globalisierungsmoderne bilden sich *Mikro-Utopoi*, d.h. partikulare Architekturutopien heraus. Die Neukonzeption des Denkmodells Utopie kann dadurch nachgewiesen werden.

## Politik architektonischer Minimaltechniken

Ein architektonischer Mikro-Utopos entsteht bzw. architektonische Minimaltechniken kommen unter bestimmten Bedingungen zum Einsatz, deren Wirkebenen sich differenziert betrachten lassen: Kontext, Formgebung und Methodik. Diese haben Einfluss auf die jeweilige *mikro-utopische Qualität*. Im Folgenden werden die ästhetischen Implikationen als Trägerschicht von *außerästhetischen* Bedeutungen identifiziert, d. h. die politischen Implikationen werden präzisiert (Tab. 4).

**Kontext: Freiraum und Aushandlungszeit** Der *typische* örtliche Kontext eines Mikro-Utopos wurde zunächst als „Leerraum“ bezeichnet und sein ästhetisches Wesen, z. B. eine *unbestimmte*, programmatisch frei bespielbare, urbane Brachfläche, entsprechend beschrieben. Im Folgenden wird das politische Wesen dieses örtlichen Kontexts als „kultureller Freiraum“ präzisiert.

Ein unbespieltes Terrain ist erst einmal *nichts weiter als Raum* und kann sich so „jeglichem Dasein ohne irgend ein Präjudiz“ öffnen. Es erlaubt menschliche Begegnungen, die auf einem genutzten Gebiet nicht möglich wären; damit ist der neutrale Raum ein bedeutsamer soziologischer Typus, der sich überall wiederfindet, schreibt der Soziologe Georg Simmel in seinem Aufsatz *Über räumliche Projektionen sozialer Formen* (1903). Und weiter: Ein „leere[r], unokkupierte[r] Grenzbezirk“, befähigt zu „positiven Diensten“, weil er als neutrale Zone eine verbindende Funktion, z. B. zwischen gegnerischen oder zerstrittenen Parteien, einnehmen kann.<sup>1</sup>

Als Grenze wird hier aber nicht ein trennendes Raumelement verstanden, z. B. in Form einer Mauer, sondern ein Grenzbereich

Tabelle 4: Implikationen für Ästhetik und Politik

Ästhetische Implikationen		Politische Implikationen
› Ästhetik		› Politik
Kontext		
Ort	Leerraum	Kultureller Freiraum
Zeit	Transformationszeit	Öffentliche Aushandlungszeit
	› Ästhetik der begrenzten Zeitlichkeit	› Politik der freiräumlichen Aushandlung
Formgebung		
Materialität	Material <i>as found</i>	Ökologisches Sorgetragen
Konstruktion	Formoffenheit	Demokratische Mitgestaltung
	› Ästhetik der experimentellen Konstruktion	› Politik der sorgetragenden Mitgestaltung
Methodik		
Organisation	Kollektivität	Agency als Arbeitsweise
Performanz	Partizipation	Gesellschaftliche Teilnahme-/habe
	› Ästhetik der kollaborativen Performanz	› Politik der integralen Arbeitsgemeinschaft

wird als verbindendes Raumphänomen konzeptualisiert, das sich insbesondere in gesellschaftspolitischen Transformationszeiten herausbildet bzw. besondere Bedeutung erlangt.

Dazu kann ein Vergleich mit dem Begriff *Gegenwart* fruchtbar gemacht werden, denn damit wird meist *nicht* die *jetzt-genaue* Gegenwart bezeichnet, sondern es ist eine Zeitspanne gemeint, die sich „diesseits und jenseits dieses bloßen Punktes aus einem Stückchen Vergangenheit und einem Stückchen Zukunft zusammensetzt.“<sup>2</sup> Eine Zustandsbeschreibung der Gegenwart kann damit als Verfassung der Grenze zur Zukunft verstanden werden, z. B.

zwischen nationalstaatlichen Terrains, lokalen Grundstücken oder auch sozial konstruierten Grenzen (Zugangsberechtigung).<sup>3</sup>

Wo auch immer sich „zwei Parteien im Konflikt“ befinden, z. B. in der Aushandlung über die mögliche Verstetigung eines Mikro-Utopos, ist es für den Fortgang des Konfliktes von Bedeutung, dass die Beteiligten sich auf neutralem Terrain begegnen können, schreibt Simmel. So wird ein einvernehmliches Entgegenkommen erleichtert, ohne dass die Beteiligten ihr *eigenes Hoheitsgebiet* verlassen oder das *gegnerische Hoheitsgebiet* betreten müssen; anders gewendet: es kann eine sozialräumliche Erweiterung *des Eigenen* in Überschneidung mit *dem Anderen* stattfinden, sowohl offensiv als auch defensiv. Dabei enthüllt sich der Negationscharakter des Leerraums, auf den alle einen gleichberechtigten Zugriff haben, „als Träger und Ausdruck soziologischer Wechselwirkung.“<sup>4</sup>

Der *typische* zeitliche Kontext eines Mikro-Utopos wurde zunächst als „Transformationszeit“ bezeichnet und sein ästhetisches Wesen entsprechend als Übergang von Werden-Sein-Vergehen beschrieben. Im Folgenden wird diese besondere Zeitchkeit von Mikro-Utopoi als „öffentliche Aushandlungszeit“ bestimmt und ihr politisches Wesen präzisiert, d.h. als Moment einer möglichen Veränderung begriffen. Die öffentliche Aushandlung intensiviert sich, wenn z. B. die politische Macht wechselt oder marktwirtschaftliche Entscheidungsfindungen sich hinziehen. Bezeichnend dafür ist z. B. der Übergangszustand Berlins in der deutschen Nachwendezeit, das Gefüge von Belgrad und Zagreb nach dem Ende Jugoslawiens, oder die Neuerfindung Detroits als postindustrielle Stadt.<sup>5</sup>

Auf unterschiedliche Weise wurden dort jeweils öffentliche Flächen frei, beträchtliche Leer- oder Grenzräume, die dann neu definiert und denen neuen Funktionen zugewiesen werden konnten, z. B. die Entwicklung von Pioniernutzungen, wie urbane Garten- und Land(wirt)schaftsprojekte. Der Garten wird dabei meist als letzter Ort der Menschlichkeit inszeniert, der Distanzen abbaut zwischen den Menschen und zur Natur. Man kann sich fragen, ob das eine Form von zeitgenössischem Eskapismus ist oder ein (symbolpolitischer) Ansatz zur Auflösung der einseitigen Naturbeherrschung durch den Menschen? Letztere wird von Horkheimer und Adorno als Ursache der Schwächung und Unmündigkeit des Menschen ausgemacht.

In Zeiten des *unbestimmten Neubeginns* geht es letztlich um das freiheitliche Potential des Ausprobierens. Verschiedene Ansätze finden sich in den letzten Jahren vermehrt, jedenfalls in den Metropolen des globalen Nordens, wieder. Beispielsweise werden vormals industriell genutzte Flüsse und Flussufer wieder benutzbar und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Genauso beliebt sind temporär autobefreite Straßenzüge (Abb. 23) oder auch langfristig angelegte Projekte, z. B. solche der urbanen Landwirtschaft (Abb. 24); das alles geht meist einher mit einer neuen räumlichen Organisation und architektonischen Ausgestaltung.<sup>6</sup>

Das was zunächst als kultur-experimentelles Testfeld städtischer Entwicklungsstrategien von unten erscheint, kann—im Gegenteil—auch als Instrument der unternehmerischen Stadtentwicklung angelegt sein, z. B. als *grüne* und *reative* Standortaufwertung. Wirtschaftlich weniger attraktive Gebiete werden durch temporäre Nutzungen reaktiviert. Der Erfolg ephemerer Prozesse ist deshalb interessant für die Wirtschaftsförderung.<sup>7</sup> In einem solchen Fall wird kurzzeitige Raumaneignung ermöglicht bzw. toleriert bis zur Wertsteigerung und konventionellen Bebauung des betreffenden Grundstücks; ein sicheres Anzeichen dafür, dass ein Gentrifizierungsprozess im Gange ist.<sup>8</sup>

Wenn sich ein lokaler Freiraum öffnet, in dem ein Mikro-Utopos Einzug halten kann, dann lässt sich das meist mit übergeordneten, d.h. städtischen, regionalen, nationalen oder globalen Transformationsprozessen in Verbindung bringen.<sup>9</sup>

Im besten Falle findet ein kritischer Rückkopplungsprozess statt. Aus der Kritik am bestehenden Ganzen (Makrogeschehen) wird im Kleinen reagiert und es wird Neues ausprobiert. Daraus entstehen neue Narrative (Mikro-Utopien), die als Kritik und/oder Vision dazu geeignet scheinen in den Diskurs über das große Ganze zurückgeführt zu werden.

**Formgebung: Ökologisches Sorgetragen und demokratische Mitgestaltung** Die *typische* Vorgehensweise architektonischer Minimaltechniken im Umgang mit Baustoffen wurde zunächst als „Material *as found*“ bezeichnet und die experimentelle Improvisation als ihr ästhetisches Wesen beschrieben. Im Folgenden wird der Einsatz der Materialität in den Mikro-Utopoi als „ökologisches Sorgetragen“ bezeichnet, denn die oft ressourcenschonende Materialauswahl zeugt von einem ökologischen Bewusstsein der Akteure,

***Politik der freiräumlichen Aushandlung***

transformativ, im Übergang von Werden-Sein-Vergehen, Kombination von Form und Leere



23 Picnurbia, Loose Affiliates, Vancouver/BC, 2011



24 The Michigan Urban Farming Initiative (MUFI), Detroit North End, seit 2011

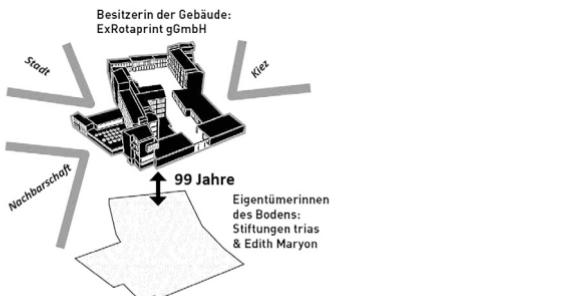
d. h. die Ästhetik des Recycelns lässt sich—über Budgetfragen hinausgehend—auf eine umweltpolitische Haltung zurückführen. Zu einer ressourcenschonenden Materialverwendung gehört auch die Umnutzung vorhandener Baustrukturen, wie z. B. im Berliner Modellprojekt ExRotaprint, das sich durch eine gemeinnützige Bodenpolitik auszeichnet. Die ExRotaprint gGmbH hat durch einen 99-jährigen Erbbaurechtsvertrag eine eigentumsgleiche Position inne, d.h. die Finanzierung und Entwicklung des Geländes wird vollständig durch sie verantwortet, lediglich der Verkauf des Geländes bleibt ausgeschlossen (Abb. 25).<sup>10</sup>

Bis auf Ausnahmen ist auch die *Kulturproduktion* heute weitgehend von einer profitorientierten, neoliberalen Wirtschaftsideo-logie durchdrungen, das gilt insbesondere auch für die Baubranche. Die Beziehung zwischen Ressourcenverbrauch und Industriekapitalismus ist ursächlich. Die Kritik an der Destabilisierung des planetaren Ökosystems ist von einer kapitalismuskritischen Perspektive kaum zu trennen.<sup>11</sup>

Der Soziologe Ulrich Beck schreibt in seinem Buch *Die Metamorphose der Welt* (2017), dass gerade Städte dazu geeignet sind zu neuen „Schauplätzen der Klimahoffnung“ zu werden. Keine Organisationsform sei besser gerüstet, um mit den „facettenreichen Architekturen der politischen Entscheidungsfindung im 21. Jahrhundert zu experimentieren, sie zu erfinden und tatsächlich einzuführen“; wozu Mikro-Utopoi im kleinen Maßstab beitragen. Er stellt seine Vision der Ökologisierung der Städte dem Bestreben gegenüber, städtische Klimainitiativen lediglich auf technokratische Eingriffe in die Infrastruktur zu begrenzen und so der neoliberalen Forderung nach der „unternehmerisch handelnden“, auf Kapitalakkumulation fixierten Stadt zu entsprechen, so warnen kritische Stadtfor-scher\*innen vor den postpolitischen Tendenzen der *Nachhaltigkeit*.<sup>12</sup> Die technikoptimistische Fortschrittsidee der Moderne, die sich auch in vielen Smart-City-Programmen wiederfindet—mit Ausnahmen, z. B. der Stadt Barcelona—is im Ange-sicht der ökologischen *Katastrophe* nicht mehr haltbar. Obwohl die umweltschädlichen Exzesse des Spätkapitalismus nur im globalen Verbund zu lösen sind, sind es lokale Initiativen, die als Testfelder dienen können. Beck plädiert für „Weltstadtallianzen“ der „vereinten Städte“, die über nationalstaatliche Interessen hinausgehende Zusammenschlüsse bilden.<sup>13</sup>

**Politik der sorgetragenden Mitgestaltung**  
 eingebettet, adaptiv, umweltbewusst, modular, mobil,  
 kleinteilig

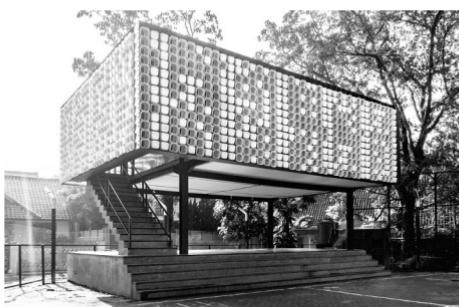
### keine Spekulation



25 Ex-Rotaprint, Berlin-Wedding, seit 2007



26 Festivalarchitektur Babel im Park,  
 On/Off, Hildesheim, 2017



27 Microlibrary Taman Bima (Pilotprojekt),  
 SHAU Architects, Bandung/Indonesien, 2016

Die *typische* Bauweise eines Mikro-Utopos wurde zunächst als „formoffen“ beschrieben, denn sein ästhetisches Wesen kann als *einladende Geste* verstanden werden, die eine *versöhnende Wirkung* auf den\*die Betrachter\*in bzw. Besucher\*in ausübt. Im Folgenden wird das politische Wesen der formoffenen Konstruktion über den Begriff der „demokratischen Mitgestaltung“ erfasst. Die Ästhetik der Formoffenheit lässt sich also auf der politischen Ebene mit der Grundidee des *öffentlichen Raums* verknüpfen.

Der stets neu zu konzeptionierende öffentliche Raum bzw. die Öffentlichkeit, ist eine *der* Grundlagen demokratischer Gesellschaften, die sich in einem Prozess des ständigen Werdens befinden. Mitgestaltung bedeutet sich im Austausch zu verändern, Andere willkommen zu heißen und neue Gemeinschaften zu bilden.<sup>14</sup> Im imaginären Vorgriff auf Noch-nicht-Existierendes steckt die Triebkraft demokratischer Entwicklung, so der amerikanische Philosoph und Pädagoge John Dewey.<sup>15</sup>

Das Wesen der Demokratie liegt wesentlich in ihren dynamisch-provisorischen Aushandlungsprozessen begründet. Die Offenheitsästhetik des Unfertigen kann als ästhetische Über-/Umsetzung demokratischen Werdens verstanden werden. Eine einsehbare, offen gestaltete Konstruktion, die ohne Zutrittskontrolle auskommt, spiegelt eine nicht-hierarchische Idee von Kultur bzw. kulturellem Leben wider, z. B. bei der Festivalarchitektur von Babel im Park, die „um eine Leere herum“ angeordnet ist. Die Gruppe ON/OFF versteht ihr Projekt als „moderne Interpretation einer Agora“, die mit einer „Doppelfunktion als politischer und kommerzieller Raum“<sup>16</sup> es sowohl den Besucher\*innen als auch den Künstler\*innen erlaubt, aktiv und passiv an allen Interventionen, die während des Festivals stattfinden, teilzunehmen (Abb. 26).

Auch die langfristig angelegte Projektinitiative *Microlibraries*, die der Verbreitung gemeinschaftlicher Leseeinrichtungen dient, wird von SHAU Architects in Zusammenarbeit mit der lokalen Gemeinde geplant und umgesetzt. Das architektonische Konzept sieht vor, den Boden funktionsoffen freizugeben, während sich die Bibliothek jeweils auf einer erhöhten Etage befindet (Abb. 27).<sup>17</sup>

Als Ausgangspunkt einer solchen sozialräumlichen Kommunikation kann eine Verweigerung der Vereinsamung dienen. Während *Isolierung* nur den politischen Bereich des Lebens betrifft, berührt die *Vereinsamung* das menschliche Leben in seiner Gesamtheit,

d. h. den Untergang der privaten Individualität und die Zugehörigkeit zur Welt, schreibt die politische Theoretikerin Hannah Arendt. Totalitäre Systeme können nicht existieren, ohne den öffentlichen Bereich des Lebens zu zerstören, das gilt auch für die totale Ökonomisierung der menschlichen Lebenswelt. Obwohl Arendt die totalitären Regime des 20. Jahrhunderts, die deutsche NS-Diktatur und die kommunistische Sowjetdiktatur, im Blick hat, kann man sie mit Adorno lesen und seinen Blick auf die Ökonomisierung der Lebenswelt auf das *impersonale Diktat* des Neoliberalismus übertragen.<sup>18</sup>

Durch die Isolierung der Menschen werden ihnen ihre politischen Fähigkeiten genommen; doch die totalitäre Herrschaft ist mit dieser Isolierung nicht zufrieden und zerstört das private Leben ebenso.

„[Totalitäre Herrschaft] basiert auf Vereinsamung, auf der Erfahrung absoluter Nichtzugehörigkeit zur Welt, was eine der radikalsten und verzweifeltesten Erfahrungen des Menschen ist.“<sup>19</sup>

Durch die Auflösung traditioneller Gemeinschaften, z. B. familiärer Verbünde, dörflicher Strukturen oder ethnischer Zugehörigkeiten, findet die Verwirklichung des Gemeinwohls in sich neu formierenden Gemeinschaften statt. Ihre Vorgehensweise kann immer nur ein provisorischer, stets unfertiger Zustand sein.<sup>20</sup> Aber gerade das *Bewusstsein* über den Prozess des Werdens bzw. die *Einwilligung* in das Unfertige unterscheidet die Demokratie von anderen politischen, insbesondere totalitären Systemen. Die Demokratie und das demokratisch gesinnte Individuum bleiben im Zustand einer immerwährenden offenen Konstruktion. Der Richtwert ihrer Selbstdefinition bleibt in die Zukunft projiziert; ihre Grenze ist der Horizont.<sup>21</sup>

Der Philosoph Jürgen Habermas beschreibt in seinem Buch *Strukturwandel der Öffentlichkeit* (1962) die neue bürgerliche Öffentlichkeit des 18. Jahrhunderts in Westeuropa; er rekonstruiert damit ein Stück der Vorgeschichte von Demokratie.<sup>22</sup> Aber während in dieser Zeit noch das Bürgertum die Schalthebel der Macht bediente, werden heute machtpolitische Entscheidungen oftmals zugunsten von global agierenden Konzernen getroffen, die damit nicht unwesentliche Bereiche des öffentlichen Geschehens mitbestimmen, z. B. das Recht auf informationelle Selbstbestimmung.

Die Öffentlichkeit ist weder sozial neutral noch steht sie automatisch im Dienste eines allgemein Besseren oder Besten; man sollte sich zurückhalten sie als unfehlbar gutes Gewissen der Demokratie zu idealisieren oder gar zu romantisieren und sie damit ihrer eigentlichen Stärke zu beraubten, warnt der Historiker Paul Nolte.<sup>23</sup>

Der Zustand des öffentlichen Raums kann als Gradmesser von Freiheit (negativ oder positiv) und als Anzeiger von Herrschaftsverhältnissen dienen. Das lässt sich leicht mit der Frage überprüfen, wer bzw. welche (Teil-)Öffentlichkeit sich uneingeschränkt zeigen, bewegen und äußern *darf*, sowohl kritisch gegenüber Gegenwärtigem als auch progressiv im Hinblick auf Zukünftiges?

Politik organisiert sich an der Schnittstelle zwischen privatem und öffentlichem Leben. Dabei kolonisiert sie unsere Vorstellungen, formt unsere Bedürfnisse und prägt unsere alltäglichen Handlungen mit ihren Regeln. Derselbe Prozess kann einen entscheidenden Raum des Widerstands beschreiben; jede demokratische Politik der Opposition bzw. Emanzipation „muß auf *diesem* Terrain kreativ arbeiten.“<sup>24</sup>

Die menschliche Freiheit—programmatisch offen, spielerisch, selbst- und geschichtsvergessen—is ein klassisches Thema der 1968er. Die Libido ist nicht disziplinierbar, sie ist frei, getrieben von Lustgewinn und aufgeladen mit utopischem Überschuss. Im Zuge der studentischen Revolte um 1967/68 wurde das *freiheitlich-spielerische Lustprinzip* der Gegenkultur bzw. -öffentlichkeit dem *zwanghaften Realitätsprinzip* der bürgerlichen Öffentlichkeit gegenübergestellt.<sup>25</sup>

Während der *soziale Klassenkampf* in den marxistisch dominierten Kulturdiskursen dieser Zeit eine zentrale Rolle einnahm, stellte Arendt das Gemeinwohl und die Organisation des Zusammenlebens in den Fokus ihrer Schrift *Vita Activa. Oder vom tätigen Leben* (1958). Durch praktische Politik, die von der Übereinkunft vieler Menschen abhinge, könnten Probleme moderner Gesellschaften gelöst werden, z.B. das Verschwinden des öffentlichen Raums zugunsten des privaten Raums in der Neuzeit.

Dazu gehört im Kern politisches Handeln und die aktive Staatsbürgerschaft jeder/s Einzelnen, die zunehmend durch die Bürokratie, d.h. die *Herrschaft des Niemand* ersetzt werde. Arendt reaktiviert das *Sprechen und Handeln* philosophisch als die „höchsten und menschlichsten Tätigkeiten“; diese betreffen den Zwischenraum in dem sich die Menschen bewegen und bilden sich zugleich

in ihm. Ein wortloses Handeln bzw. Handeln ohne Kommunikation gibt es nach Arendt nicht, denn es wäre ein Handeln ohne Handelnde.

Die eigentlichen *Produkte* des Handelns und Sprechens sind Geschichten, die keine Autor\*in haben; Handeln ist daher niemals in Isolierung möglich. Das Handeln ist bereits seit der Antike *die* politische Tätigkeit par excellence, denn es ermöglicht selbst einen Anfang zu machen. Es gibt einen erkennbaren Anfang des Handelns, aber dann wird es endlos fortgeführt und hat keinen Zweck, den man in Gewissheit verfolgen könnte; Handeln und Sprechen sind vielmehr Selbstzwecke, ihr Vollzug ist das Bewirkte oder das Werk.<sup>26</sup>

Arendts Handlungsbegriff ist untrennbar mit ihrem performativen Machtbegriff verbunden; Macht ist immer *Machtpotential*, niemand besitzt Macht, sie „entsteht zwischen Menschen, wenn sie zusammen handeln, und sie verschwindet, sobald sie sich wieder zerstreuen.“

„Macht ist, was den öffentlichen Bereich, den potentiellen Erscheinungsraum zwischen Handelnden und Sprechenden, überhaupt ins Dasein ruft und am Dasein erhält.“<sup>27</sup>

**Methodik: Agency und Teilnahme/-habe** Die *typische* arbeitsmethodische Organisation eines Mikro-Utopos wurde zunächst als digitalgestützte „Kollektivität/Kollaboration“ und „Partizipation“ bezeichnet und die daraus resultierende performative Ästhetik beschrieben. Im Folgenden wird die politische Bedeutungsebene präzisiert, wobei arbeitsstrukturelle Fragestellungen aufgeworfen werden und die Teilnahme/-habe der Zivilgesellschaft problematisiert wird.

Zur Einordnung des veränderten gesellschaftlichen Rollenbildes von Architekt\*innen folgt eine kurze historische Rückschau: Während in den 1920er Jahren die Rolle des Architekten noch als Wohlfahrtshelfer für die Bevölkerungsmassen verstanden wurde, beginnt sich in den 1960er Jahren — aus der Kritik an den sozialen Verfehlungen des modernistischen Städtebaus<sup>28</sup> — der architektonische Blick vom gebauten Objekt auf die sozioökonomischen Bedingungen zu verschieben. Der (städtische) Raum wird von dem Soziologen Henri Lefebvre als „soziales Produkt“<sup>29</sup> theoretisiert. In dieser Zeit bildet sich allmählich auch eine alternative Planungs-

kultur heraus; z. B. stellte der amerikanische Planer Paul Davidoff die Annahme eines *allgemeinen Wohls*, aus dem ein *bester Plan* abgeleitet wurde, infrage und plädiert in seinem Aufsatz *Pluralism and Advocacy In Planning* (1965) für eine Planungsmethodik, bei der das Gestalten *für* und *mit* machtlosen Bevölkerungsgruppen im Vordergrund steht; wobei der Architekt noch in der Anwaltsrolle auftritt.

Die Wissenschaftlerin Sherry P. Arnstein legt in ihrem Aufsatz *A Ladder of Citizen Participation* (1969) ein Stufenmodell zur Klassifikation von Bürgerbeteiligungsverfahren vor. Und der Planer John F. C. Turner spricht sich in seinem Buch *Vereinigung durch Architektur. Plädoyer für eine politische Gegenarchitektur in der Dritten Welt* (1976) für eine Selbstermächtigung der Nutzer\*innen aus.<sup>30</sup> Im Planungsdenken bildet sich das Gewahrwerden über die Heterogenität der Gesellschaft zunehmend ab; komplexe Zusammenhänge, inklusive der zivilgesellschaftlichen Gestaltungskraft werden zur Grundbedingung planerischen Handelns.<sup>31</sup>

In der Planungskultur der 1990er Jahre beginnt sich die Kulturtechnik *Agency* herauszubilden. Parallel dazu wird im Architektdiskurs der Begriff (critical) *spatial agency* popularisiert,<sup>32</sup> in der Fachkundige und Laien als gleichberechtigte *Agent\*innen* derselben Sache verstanden werden. Dabei liegt der Fokus auf

- *den Handlungsmöglichkeiten* von Individuen innerhalb von Gesellschaften;
- *den Bedingungen der Handlungsfähigkeit* gesellschaftlicher Akteure, individuell und sozial;
- *der Einflussmächtigkeit* in Anbetracht ihres sozialen Daseins.<sup>33</sup>

Die Kulturtechnik *Agency* ist ein Kernstück der *relationalen Soziologie* und bildet damit eine transdisziplinäre Schnittstelle. Hier werden zentrale Dichotomien, durch die die Soziologie seit ihren Anfängen geprägt war, zusammengeführt: Handlung/Struktur, Bewusstsein/Sein, Natur/Kultur, Gesellschaft/Individuum, lokal/global.<sup>34</sup>

In der Organisationsstruktur und im Rollenverständnis der Architekturkollektive bildet sich auch der Strukturwandel der heutigen Arbeitswelt ab. Diese ist im Wandel von einer Erwerbs- und Lohnarbeitswelt, d.h. der bürgerlichen Leistungsgesellschaft hin zu einer projektabhängigen, integralen Arbeits- und Organisationsstruktur begriffen.

In Einzelprojekten formieren sich lokale Arbeitsverbünde, z. B. im Modellprojekt Haus der Statistik (HdS) in Berlin-Mitte (Abb. 28), das nach 10 Jahren Leerstand seit 2015 kooperativ und gemeinwohlorientiert entwickelt wird. Auf Hinwirken der HdS-Initiative, einer Gruppe engagierter Künstler\*innen, Architekt\*innen, Kulturschaffender und Politiker\*innen, konnten die Pläne für den Verkauf an Investoren und der geplante Abriss verhindert werden. Mit dem Erwerb des Gebäudes durch das Land Berlin von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) Ende 2017 wurde der Weg für eine gemeinwohlorientierte Entwicklung auf dem Areal frei. Im Bestand und durch ca. 65.000 m<sup>2</sup> Neubau entstehen Raum für Kunst, Kultur, Soziales und Bildung, bezahlbares Wohnen sowie ein neues Rathaus für Mitte und Verwaltungsnutzungen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde eine neuartige Akteurskonstellation geschlossen; die fünf Kooperationspartner (Koop5)—die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, das Bezirksamt Berlin-Mitte, die landeseigenen Gesellschaften Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte (WBM) und Berliner Immobilienmanagement (BIM), sowie die ZUSAMMENKUNFT Berlin e.G.—arbeiten seit Januar 2018 kooperativ und in gemeinsamer Verantwortung an der gemeinwohlorientierten Entwicklung des HdS.<sup>35</sup>

Einen anderen Ansatz verfolgt das internationale Netzwerk Cooperative City, das sich zur Aufgabe gemacht hat widerstandsfähige und integrative lokale Gemeinschaften, Einrichtungen und Dienste aufzubauen und zu stärken. In ihrem Buch *Funding the Cooperative City* (Abb. 29) untersuchen sie, wie Bürgerinitiativen, Genossenschaften, gemeinnützige Unternehmen, Community Land Trusts, Crowdfunding-Plattformen, Ethikbanken und Antispekulationsstiftungen aus den regulären Dynamiken der Immobilienentwicklung ausbrechen und neue Mechanismen für den Zugang, den Kauf, die Renovierung oder den Neubau von Gebäuden für Gemeinden einrichten. Anhand von konkreten Modellen der Gemeindefinanzierung und Zivilökonomie werden hilfreiche Ressourcen vorgestellt und eingeführt. Als Zielgruppen werden dabei Gemeindeorganisationen, Initiator\*innen von Bürgerräumen, aber auch kooperationsbereite private Bauträger, Gemeinden und EU-Institutionen angesprochen.<sup>36</sup>

Die Organisationsfrage ist ein wiederkehrendes Thema links-politischer Debatten, die heute erneut gestellt wird. Bezogen auf die neuen *Raumunternehmer\*innen* der Mikro-Utopoi und ihre „integ-

rale [Form der Projekt-]Organisation“<sup>37</sup> bleibt die Frage offen, ob sie als Avantgarde, d.h. als lokale Elite oder „High Bohème“<sup>38</sup>, gar als „organische“<sup>39</sup> oder „kollektive Intellektuelle“<sup>40</sup> verstanden werden können. Oder sind sie Teil des neuen Prekariats?<sup>41</sup>

Obwohl die Intervention des/der „kollektiven Intellektuellen“ bzw. eines „Intellektuellenkollektivs“ auf der professionellen Arbeit Einzelner beruht, versucht dieser Typus den Gefahren des Personenkultes zu entgehen. Entgegen dem Prinzip des/r „organischen Intellektuellen“ ist hierbei ein zentrales Anliegen die Stimme der Unterdrückten hörbar zu machen und nicht in ihrem Namen zu sprechen. Das steht im Widerspruch zum klassischen Typus engagierter Linksinellektueller, die sich als Weggefährte\*innen einer Partei oder Organisation verstehen und damit die soziale, kulturelle und politische Kluft verschweigen, die sie objektiv von denen trennt, deren Interesse sie zu vertreten behaupten; die Menschen können dabei in den Dienst politischer Ziele gestellt oder gar zu Objekten der Intervention gemacht werden.

In der Geschichte der politischen Theorie verändert sich das *Subjekt* der gesellschaftlichen Transformation: Heute liegt die Hoffnung auf Transformation nicht mehr bei der Arbeiterklasse (Marx) oder bei den Intellektuellen (Mannheim), sondern die Motivation geht hauptsächlich von der (sich selbst ermächtigenden) Zivilgesellschaft aus.<sup>42</sup>

Die Partizipation engagierter Bürger\*innen, d.h. der Einsatz der Zivilgesellschaft wird oftmals als gelungene Projektarbeit verstanden bzw. dargestellt; dabei ist sie projektabhängig und auf unterschiedlichen Ebenen kritisch zu bewerten. Kommt es durch die Prozessorientierung in der Planung und durch das Mainstreaming des Ephemeren zu einer Machtverschiebung hin zur lokalen Ebene? Zur Beantwortung dieser Frage sind zwei Aspekte zentral:

- 1) Machtpolitisch: Im *Regieren* über Gemeinschaften, d.h. in der Bestimmung über Teilnahme, Einsatz und Engagement der Zivilgesellschaft kommen auch Formen der Exklusion (un/bewusste inklusive bzw. exklusive Solidarität gegenüber bestimmten Bevölkerungsgruppen) zum Tragen;
- 2) Austeritätspolitisch: In der Übertragung staatlicher Verantwortlichkeiten, z. B. auf das Ehrenamt von Kulturschaffenden, kommen Formen der zivilgesellschaftlichen Selbstausbeutung zum Tragen.<sup>43</sup>

### **Politik der integralen Arbeitsgemeinschaft**

basisdemokratisch, aushandelnd, prozesshaft, veränderlich



28 Haus der Statistik, RaumlaborBerlin/ZusammenKUNFT  
Berlin e.G., Genossenschaft für Stadtentwicklung, seit 2015



29 Finanzierungshandbuch für gemeinschaftliche Stadtentwicklung, Funding the Cooperative City, Magazine for Urban Partnerships, 2017